Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK BERN

Nr. 15. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. April.

Inhalt:

Frühling, du Schöpfer.
Arbeit und Erholung.
Zivilgesetzbuch und Jugendfürsorge.
Sie haben Augen und sehen nicht.
† Frau Professor Huber.
Humor in der Ehe.
Eine Säuglingsstatistik.
Sprechsaal.
Feuilleton: Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

Beilage:
Briefkasten.
Ein Beschluß von weittragender Bedeutung.
Neues vom Büchermarkt.

Frühling, du Schöpfer . . .

Frühling, du Schöpfer,
An Wald und an Wegen
Blüht deine Spur.
Lieberlangend
Strebt dir entgegen
Alle Natur.

Wirfst über braune,
Bebende Zweige
Lichtgrünen Flor.
Weich weckt des Windes
Schmeichelnde Geige
Den Staarenchor.

An Hag und Hecken
Blauen schon Veilchen.
Das Sonnenzelt
Spannt sich ein gold'nes
Seliges Weilchen
Ueber die Welt.

In hellen Gassen
Spielen die Kinder
In lauter Lust.
Und alle Schmerzen
Werden gelinder
In meiner Brust.

Hoffend und bittend
Streck' ich die Hände,
Frühling, nach Dir.
Bring mich zum Blühen,
Du Schöpfer — Vollende
Du dich in mir.

Liese Franke.

Arbeit und Erholung.

Ernstliche Arbeit ist zur Gesundheit notwendig. Wem sie nicht durch die Notwendigkeit des Lebens auferlegt ist, der soll sie sich freiwillig verschaffen. Denn nur bei reichlicher Uebung gedeihen die Kräfte des Körpers und des Geistes.

Die große Mehrzahl der Menschen ist zu hinreichender Arbeit durch die Verhältnisse gezwungen. Mit 8—10 Stunden ernstlicher Arbeit ist die Leistungsfähigkeit der meisten Menschen erschöpft, einerlei ob es sich um vorwiegend geistige oder vorwiegend körperliche Arbeit handelt, denn Körperarbeit ermüdet zugleich den Geist, Geistesarbeit zugleich den Körper. Für verschiedene Gewerbe und für minderjährige Arbeiter sind gesetzliche Schranken für die Arbeitszeit eingeführt und bestimmte Ruhezeiten vorgeschrieben worden. Wer nicht unter solchen Bestimmungen steht, sollte freiwillig seine Arbeit auf die gesundheitsgemäße Dauer beschränken. Die Ueberschreitung derselben hat oft ihren Grund nicht in wirklich übermäßiger Arbeit, sondern in verkehrter Art und Einteilung der Arbeit. Die wichtigste Regel ist: Pünktlich anfangen, mit ganzem Willen dabei sein, rechtzeitige Erholungspause machen. Beginnende Ermüdung ist leicht und schnell durch eine Pause zu überwinden, vorgeschrittene Ermüdung ist nur durch lange Erholung auszugleichen. So hat sich gezeigt, daß bei dreiviertelstündiger Dauer der einzelnen Unterrichtsstunde der Schulen wegen verringerter Ermüdung und besserer Erholung mindestens so viel geleistet wird wie bei ganzstündiger Dauer. Das ist ein lehrreiches Beispiel für alle Arbeiter!

Ordnung und Ruhe bei der Arbeit sichern ihr schnellen Fortgang und lassen viele ermüdende Erregungen fortfallen!

Am meisten wird die Arbeit gefördert durch ausreichende Erholung.

Die beste Erholung gewährt der Schlaf. Denn auch das Wachsein an sich, ohne Arbeit, ermüdet mit der Zeit. Der Schlaf soll nach Dr. Dornblüths Gesundheitsbrevier für Kinder von 6—9 Jahren 11 Stunden, von 9—11 Jahren $10^1/_2$ Stunden, von 11—13 Jahren 10 Stunden, von 13—14 Jahren $9^1/_2$ Stunden, für Erwachsene $8^1/_2$—9 Stunden täglich betragen. Am besten ist es, sich so einzurichten, daß man morgens um 7 Uhr die erforderliche Schlafzeit hinter sich hat. Aufstehen zu bestimmter Stunde ist noch wichtiger als pünktliches Schlafengehen, denn es sichert einen gesunden Schlaf! In den Tag hinein zu schlafen ist stets der Gesundheit nachteilig; Gesunde sollten es niemals tun, Kranke nur auf ärztliche Verordnung!

Die durch Schlaf und Arbeit nicht besetzte Zeit soll den Mahlzeiten und der Erholung dienen. Bei vorwiegend geistiger Arbeit sollen jeden Tag wenigstens zwei Stunden der körperlichen Ausarbeitung gewidmet sein. Besonders wertvoll ist Muskeltätigkeit in freier Luft. Je nach dem einzelnen Falle verdienen Spaziergänge in der Natur (nicht Umhergehen in den Straßen!), Gartenarbeit, Turnen, Radfahren, Rudern, Schwimmen, Tennisspiel, Volks- und Jugendspiele, Eis- und Schneesport, Reiten usw. den Vorzug. Das Turnen hat den besonderen Vorzug einer planmäßigen Ausbildung des ganzen Körpers unter Hebung der Willenskraft und des Selbstvertrauens, während die meisten Sportarten an einer gewissen Einseitigkeit leiden.

Neben der Körperübung finden die Erholungen ihre Stätte, die zugleich Geist und Gemüt anregen: Die Beschäftigung mit der Kunst in ihren verschiedenen Zweigen, genießend oder schaffend; die Handfertigkeiten; die Sammelbeschäftigung; das unterhaltende und bildende Lesen; die Beschäftigung mit Sprachen und die gute Geselligkeit. Falsche und oft schädliche Erholungen bieten der Wirtshausbesuch, das stundenlange Kartenspielen bei gleichzeitigem Alkoholgenuß, überlanges Lesen ohne geistig erhebenden Inhalt, Besuch von Aufführungen ohne belehrenden oder sittlichen Wert.

Eine unentbehrliche Gesundheitsmaßregel ist die Sonntagsruhe. Der Sonntag soll ganz und gar der Erholung dienen, und zwar vor allem dem Wandern in freier Natur, der Beschäftigung im Garten usw. und daneben edler Zerstreuung im Familienkreise. Einmal im Jahr sollten für jeden Beruf Ferien eintreten, die gewissermaßen eine längere Reihe erquickender Sonntage darstellen. Sie bieten dann die Gelegenheit zu Reisen, die zugleich ausruhen und anregen, immer aber eine wirkliche Erholung einschließen müssen. Hetzen und Jagen vereiteln diesen Zweck leider nur zu oft!

Zivilgesetzbuch und Jugendfürsorge.

Unter dem Titel „Das Schweiz. Zivilgesetzbuch und die Jugendfürsorge" ist uns ein Buch zugegangen, welches das höchste Interesse jedes Denkenden und Gebildeten in Anspruch nehmen muß. Autor dieser hochbedeutsamen Publikation ist Dr. A. Silbernagel, Zivilgerichtspräsident in Basel. Verlegt ist die Schrift von A. Francke in Bern. Preis Fr. 1.50. Der Verfasser genießt den Ruf einer hervorragenden Autorität auf dem behandelten Gebiet. Der „Bund" sagt darüber:

„Zur rechten Stunde ist dieses treffliche Buch erschienen! Es ist geschrieben vom rechten, dazu berufenen Manne, denn es dürfte wohl in der Schweiz wenige

Juristen geben, die sich so intensiv mit dem Problem der Jugendfürsorge befassen, die betreffende Literatur so gründlich studiert haben, wie Dr. Silbernagel.

Dr. S. konstatiert einleitend, daß unser Schweizer. Zivilgesetzbuch eines der hervorragendsten, nach dem Urteil eines berühmten deutschen Juristen sogar „das hervorragendste" Werk der heutigen Gesetzestechnik sei, geschrieben in klarer, faßlicher Sprache, aufgebaut auf historischem Rechtsboden, das Beste aus den kantonalen Rechten auswählend, zu einem Ganzen zusammenfassend. Dabei läßt es dem Richter wie dem Bürger viel Spielraum, natürlich innert den Schranken der Sittlichkeit und des Gemeinwohls. Was aber die Krone dieser Rechtsschöpfung bedeutet, ist die verständnisvolle Aufnahme und Verwertung der sozialen und gemeinnützigen Bestrebungen der letzten Jahrzehnte, vor allem eine Zusammenfassung der Kinder- und Frauenschutzideen, wie sie kein anderes dem Verfasser bekanntes Gesetzeswerk darstellt.

Das Schweiz. Zivilgesetzbuch ist abgewichen von den starren Anschauungen des römischen Rechtes, das fatalerweise bis jetzt in bezug auf das Familienrecht die meisten kantonalen Rechte beeinflußte, so daß sie sich vorwiegend nur mit den vermögensrechtlichen Verhältnissen der Kinder beschäftigten, deren persönliche Rechte aber oft völlig vernachlässigten. Die frühern Gesetzgeber erkannten nicht, daß des Kindes kostbarstes Rechtsgut seine Seele ist! Unser Schweiz. Zivilgesetzbuch hat dies erkannt, schützt das Kind in seinen innersten Interessen. Es enthält gute Bestimmungen gegen den Mißbrauch der elterlichen Gewalt oder Nichterfüllung der elterlichen Pflichten, verpflichtet die Vormundschaftsbehörden zum Einschreiten. Leichter und rascher als es bisher möglich war, kann schlechten, pflichtvergessenen Eltern die elterliche Gewalt entzogen werden. Wenn das leibliche oder geistige, moralische Wohl des Kindes gefährdet ist, so kann es künftig aus der verdorbenen Umgebung weggenommen werden.—Die Rechte der unverehelichten Mütter und der unehelichen Kinder sind durch das neue S. Z.-G.-B. besser gewahrt, die Mutter kann leichter klagen, kommt besser als bisher zu ihrem Rechte; der Vater wird in wirksamer Weise zur Unterstützung verpflichtet.

Schade, sehr schade ist es, daß das S. Z.-G.-B. ein weiteres großes Postulat der Jugendfürsorge nicht einführte, nämlich die Berufsvormundschaft (Amtsvormundschaft, Generalvormundschaft). Speziell wäre die obligatorische Berufsvormundschaft über alle unehelichen Kinder eine große Errungenschaft gewesen. Doch die Idee war damals, bei der Beratung des Z.-G.-B. noch neu, nicht genügend in der Praxis erprobt. Jetzt aber hat sie sich in Deutschland als eine ausgezeichnete Einrichtung erwiesen und deshalb sollten nun die Kantone, speziell die großen Städte, die Amtsvormundschaft für alle unehelichen Kinder einführen. Die Möglichkeit hiezu ist gegeben. Ueberhaupt bleibt den Kantonen noch ein weites Gebiet rechtsschöpferischer Tätigkeit und die große Pflicht, auf den Grundgedanken weiter aufzubauen und nicht etwa die Großzügigkeit des Schweiz. Gesetzbuches durch Kurzsichtigkeit oder fehlerhafte Ausführungsbestimmungen zu beeinträchtigen.

Bei uns im Kanton Bern, sowie in fast allen Kantonen, kommen demnächst die kantonalen Einführungsgesetze zur Beratung. Da sollte nun keiner der Männer, die da mitzureden haben, keiner der Herren Großräte es versäumen, dieses treffliche, fesselnd geschriebene kurze Werk von Dr. Silbernagel zu lesen. Keiner wird es weglegen ohne großen geistigen Gewinn, jeder wird nach der Lektüre die hohe Wichtigkeit einer rationellen, gesetzlich ermöglichten und gebotenen Jugendfürsorge begreifen. Dr S."

Wir, unsererseits möchten denkenden Frauen und Müttern die Lektüre dieses so lichtvoll geschriebenen und inhaltlich so hoch bedeutsamen Buches wärmstens anempfehlen zu ihrer Belehrung und Erbauung. Wir haben alle Ursache, dem so hochstehenden Fachmann und warmherzigen Menschenfreund für seine so zeitgemäße und belehrende Arbeit auf dem Gebiete der wahren Volkswohlfahrt von Herzen dankbar zu sein.

Sie haben Augen und sehen nicht.

(Korrespondenz.)

Als alleinstehende Witwe — meine Kinder waren zum Zweck des Broterwerbes nach allen Windrichtungen zerstreut — suchte ich auf die Winterszeit eine Stelle, wo ich den Tag über Kinder beaufsichtigen und leichtere Flickarbeiten besorgen konnte. Ich sagte mir, daß dadurch das Heizen meines Zimmers zu ersparen sei und ich für mich nicht zu kochen brauche.

Unter den Angeboten, die mir gemacht wurden, offerierte mir auch die Besitzerin einer kleineren Leihbibliothek Platz als Gehilfin zur zeitweiligen Ablösung und Führung des Buches über Ausgang und Eingang der in Zirkulation stehenden Bücher. Diese Stellung entsprach meinen Wünschen am besten, weil sie meinem Bildungshunger Nahrung versprach und weil ich die Ueberzeugung hatte, den gestellten Anforderungen genügen zu können.

Wie mancherlei Beobachtungen ließen sich da machen!

Die regelmäßigen Kunden, die Bücher holten und brachten, waren der Geschäftsinhaberin alle persönlich bekannt und immer wurde bei der Abwicklung des Geschäftes ein kleiner vertraulicher Schwatz abgehalten. Aus dem Inhalt dieser Unterhaltungen konnte ich ersehen, daß die Bücher und Zeitschriften in überwiegender Mehrzahl im Bette gelesen wurden, und daß ein großer Prozentsatz von Kranken und lange Zeit Bettgefangenen mit dem leihweise bezogenen Unterhaltungsstoff versorgt wurden. Das gab mir schwer zu denken.

Ich hatte der Gesundheitspflege immer großes Interesse entgegengebracht, und die auf diesem wichtigen Gebiet gemachten Fortschritte, die erhöhten Anforderungen, welche die Sanitätsbehörden an die Allgemeinheit und an den Einzelnen fortlaufend stellten, erfüllten mich immer mit Befriedigung. Das Bestreben, ansteckende Krankheiten zu lokalisieren und den Einzelnen vor der Ansteckungsgefahr durch freie Belehrung und gesetzliche Verfügungen zu schützen, hatte immer meinen freudigen Beifall, wenn auch andere sie als große und nutzlose Belästigung empfanden.

Je länger je fester gelangte ich zur Ueberzeugung, daß die von einer Hand und von einem Krankenbett ins andere zirkulierenden Bücher und Zeitschriften, eine, wenn auch ganz offensichtliche aber merkwürdigerweise ganz unbeachtete Ansteckungsgefahr bedeuten.

Wenn man bedenkt, wie mangelhaft und spärlich die Reinigung der Hände bettliegeriger Kranker besorgt wird, wie die Bücher und Schriften in intime Berührung zu dem Körper und dem Lager des Kranken gebracht, und wie oft die Finger mit dem Mundsaft des Lesenden benetzt werden, um die Seiten umzublättern, so kann man sich eines gewissen Grauens nicht erwehren.

Mir wenigstens ist es so ergangen, wenn mein Blick auf die vom Befeuchten und Umlegen der einzelnen Blätter unsauber gewordenen Ecken fiel und die offene Gefahr wieder ihre Wanderschaft zu Gesunden und anderen Kranken antreten mußte.

Und das, was mir persönlich bedenkenerregend unter die Hände kam, das war doch nur ein verschwindend kleines Teilchen vom Ganzen. Rechne man alle die großen und kleinen Leihbibliotheken und die Tausende von zirkulierenden Lesemappen in der Schweiz — die Sache ist wahrlich des Nachdenkens der hygienisch empfindenden Menschen wert.

Es bestehen Lebensmittelkontrollen zum Schutz von Leben und Gesundheit des konsumierenden Publikums, gesetzliche Kontrollen, die das einzelne Gewerbe oft schwer belasten. Besteht nicht auch eine dringende Notwendigkeit, eine behördliche Pflicht auf dem Gebiet der Leihbücherei und den von Hand zu Hand zirkulierenden Lesemappen?

Ich denke, daß die Sache wenigstens des Nachdenkens der nicht sorglos in den Tag hinein Lebenden wert sein sollte. Und wo ein Wille ist, da fand sich immer noch ein Weg für die verantwortlichen Behörden. Und unzweifelhaft darf wohl angenommen werden, daß in gegebener Zeit das Wort keine Berechtigung mehr haben wird: „Sie haben Augen und sehen nicht".

† Frau Professor Huber.

Mit tiefem Bedauern hört man die Nachricht von dem, nach kurzer Krankheit erfolgten Ableben der liebenswürdigen Gattin des Autors unseres neuen schweizerischen Zwilgesetzbuches, Herrn Professor Eugen Huber in Bern.

Die Verstorbene war eine getreue und verständnisvolle Gehilfin ihres Gatten in seinen hochwichtigen für unser Land und Volk so eminent bedeutungsvollen Arbeiten Sie nahm an dem Hauptwerk ihres Gatten so lebhaften und verständnisinnigen Anteil, daß sie sich öfter auf der Tribüne des Nationalratssaales einfand, um die Beratungen über wichtige Partien des schweizerischen Zivilgesetzbuches anzuhören.

Diese Frau wirkte im Stillen, sie stellte sich zu ihren Lebzeiten nicht in den Vordergrund, sondern erfüllte ihre Aufgabe, ihrem geistig so hochstehenden Lebensgefährten als verständnisvolle Gehilfin ein häusliches Milieu zu schaffen, wo er zur Bewältigung seiner großen Aufgaben und Ziele stets neue Kraft und neues Gelingen schöpfen konnte.

Wir Frauen haben alle Ursache eine Blume der Anerkennung auf das Grab der Verblichenen zu legen und dem so schmerzlich betroffenen Gatten unsere warme Teilnahme an seinem herben Verlust auszudrücken.

Humor der Ehe.

Seit jeher waren es just die entscheidenden, bedeutungsvollen Augenblicke des menschlichen Lebens, an die übermütiger Witz oder lächelnder Humor mit Vorliebe sich klammerten; mit einem bunten Rankenwerk ironischer oder satyrischer, fröhlicher oder spöttischer Worte werden alle die äußeren Umrisse der Ereignisse umkleidet. Insonderheit die Ehe mit allen ihren Präliminarien, Werbung, Hochzeit und die wechselnden meteorlogischen Erscheinungen am Ehehimmel haben stets den Humor der Unbeteiligten und manchmal auch der Beteiligten angeregt.

Daß die Ehe einer Zwiebel gleiche, bei der man weint und sie doch ißt, dürfte eines der bedeutendsten Scherzworte sein. In England erzählt man noch heute das Wort eines Richters aus der Zeit Heinrich VIII., des Vaters des Sir Thomas Moore. Der verglich den Heiratskandidaten mit einem Manne, der in einen Sack greift, in dem 999 Schlangen und nur 1 Aal sich befinden. „Mit einer Wahrscheinlichkeit von 1000 : 1 wird er den Aal nicht erwischen und sich eine Schlange herausfischen. Das gleiche gilt natürlich auch von den Ehekandidatinnen in Beziehung auf die Männer.

Die späteren ehelichen Ungewitter haben manches Scherzwort hervorgerufen. Sehr gut wußte sich ein junger Gatte in England mit der Situation abzufinden. Ein Fremder betritt das Heim der jungen Gatten und findet sie beide in einem leidenschaftlichen Streit. „Verzeihen Sie," meint der Eindringling etwas verlegen, „ich möchte gern den Herrn des Hauses sprechen." „Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz," erwidert der Gatte höflich, „wir sind gerade damit beschäftigt, festzustellen, wer der Herr des Hauses eigentlich ist."

Die Schwiegermutter hat natürlich von dem Volkswitz vieles zu erdulden; aber nicht selten werden sie oder der Schwiegervater auch als Parlamentäre oder Friedensunterhändler angerufen. Ein reicher, alter Herr wird unausgesetzt von seinem Schwiegersohn belästigt, der ihm Tag für Tag die Sünden seiner Tochter vorwurfsvoll vorträgt. „Ja," meint der alte Herr schließlich, „Du hast recht; meine Tochter ist ein impertinentes Geschöpf und wenn ich noch einmal Klage über sie höre, werde ich sie einfach enterben." Der Schwiegersohn soll sich fortan nicht mehr beklagt haben.

Auch der unentschlossene oder zaudernde Liebhaber hat seine Typen geschaffen, die nach und nach in den Volkshumor übergegangen sind. In England erzählt man die Geschichte von dem schwankenden Ehekandidaten, der endlich es gewagt hat, schriftlich um seine Dame anzuhalten. In dem Augenblicke, da das verhängnisvolle Schreiben im Briefkasten verschwindet, packt ihn die Reue und mit seinem Regenschirm beginnt er eine verzweifelte Arbeit, den Brief wieder herauszubekommen. Umsonst, er muß dem Schicksal seinen Lauf lassen. Zum Glück bekam der Arme einen Korb.

Andere packt die Reue später, und besonders unangenehm soll das für die Braut sein, wenn erst in der Kirche die Erleuchtung über ihn kommt. In einer kleinen, schottischen Dorfkirche erscheint der Bräutigam gar zu stark angeheitert. Der Geistliche merkt es, will die Zeremonie hinausschieben und sagt der Braut: „Kommen Sie wieder, wenn er nüchtern ist." Die Arme bricht in Weinen aus und erhebt in verzweifeltem Flehen die Arme: „Nein, nein, ist er erst nüchtern, dann kommt er sicher nicht." Vielleicht handelte jener alte schottische Geistliche am weisesten, der jede Eheschließung mit der ernsten Warnung einleitet: „Die Ehe ist nur für wenige ein Segen, für viele eine Verdammung und für alle eine Ungewißheit." Dann machte der weise Mann eine lange Pause; erst wenn er merkte, daß seine wohlgemeinte Warnung keinen Eindruck machte, meinte er jedesmal resigniert: „Also schön, so fangen wir an."

Die einfachste Auffassung der Ehe erzeugt das Kindergemüt. Der kleine achtjährige Junge spielt am Strande mit seiner siebenjährigen Freundin Annie. „Annie," meint der kleine Junge plötzlich, möchtest Du meine Frau sein?" „Ja, ja, gerne," ruft Annie aus. Der Junge setzt sich in den weißen Sand und freundlich der kleinen Annie ein Bein entgegenstreckend, meint er: „Schön, also zieh' mir die Stiefel aus."

Eine Säuglingsstatistik.

Für die Stadt St. Gallen und deren Außengemeinden wird eine Säuglingsstatistik in Angriff genommen. Begründet wird die Notwendigkeit einer solchen mit der auffallend hohen Sterblichkeit der Kinder während der ersten Lebensjahre, welche die Stadt und

ihre Umgebung zu verzeichnen hat. Während diese Sterblichkeit in den Jahren 1901 bis 1905 für die ganze Schweiz 13,4 und für den Kanton St. Gallen 14,9 % beträgt, erreichte sie in der Stadt die hohe Ziffer von 17,2 % und im benachbarten Tablat gar 20,2 %. Aus diesen hohen Sterblichkeitsziffern ist auf weitverbreitete und intensive Kinderkrankheiten zu schließen, die auch 80 % der Kinder ganz oder teilweise heimsuchen, welche mit dem Leben davonkommen. Namentlich ist es die Rachitis, die hier in Betracht fällt. Diese Kinderkrankheiten müssen ungünstige Rückwirkungen auf die Gesundheit der gesamten Bevölkerung ausüben. Eine rationelle Säuglingsfürsorge drängt sich deshalb als Pflicht aller Menschenfreunde auf. Um nach dieser Richtung erfolgreich intervenieren zu können, muß man sich zunächst über die Ernährungs- und Verpflegungsverhältnisse der Kinder im Klaren sein. Man sucht festzustellen, wie lange die Kinder von den Müttern selbst gestillt werden, welche Mengen künstlicher Nahrung sie erhalten, ob sie von den Müttern selbst oder von Drittpersonen verpflegt werden. Vertreter der Gesundheitskommissionen, des Aerzte-, der Frauen- und Hebammenvereins haben sich die Aufgabe gestellt, die nötigen Erhebungen nach dieser Richtung zu machen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10731: Ich habe meine Wäsche zwei Mal mit Persil gewaschen, wobei ich beim ersten Versuch eine ziemlich reine Wäsche erhielt. Der zweite Versuch dagegen schlug fehl und mußte ich meine Wäsche einer zweiten Reinigung mit Seife unterziehen. Kann mir eine der werten Leserinnen ihre Erfahrungen über das Waschen mit diesen sogenannten bleichenden Waschmitteln mitteilen? — Ich befürchte, daß der Schmutz durch die bleichenden Mittel wohl gebleicht werden kann, durch das lange Kochen aber nicht aus der Wäsche entfernt, sondern eher in dieselbe eingekocht wird.
Hausfrau in B.

Frage 10732: Wenn man sich in einer Angelegenheit selbst lange genug befragt hat, ohne sich klar zu werden, beginnt man seinen Nächsten zu beraten. Ich bin das Jüngste von fünf Geschwistern, die verheiratet sind. Die nun glücklich im Ehestand Eingesessenen nennen mich spöttelnd „Die vom Himmel gefallene Unschuldige", weil mir bei diesem oder jenem der Geschwister das Drum und Dran, das zum Gelingen des Bundes unumgänglich schien, nicht entsprach. Nun glaubte ich seit einiger Zeit zu verspüren, daß die Geschwister mit oder ohne Wissen der Eltern ein stilles Vergnügen pflegten, in das ich verflochten zu sein glaubte. Ich wollte aber von meiner Vermutung nichts merken lassen, da ich nach der Ansicht der „Praktischen" ohnehin einen Kopf voller unmöglicher Ideale und übertriebener Vorstellungen habe. Nun wurde meine Freundin, von deren Anhänglichkeit sich der Geschwisterbund, wie es scheint, nicht das richtige Bild machte, ins Vertrauen gezogen, um in dem Vorhaben leichter zum Ziel zu gelangen. Die Freundin aber informierte erst mich von der Angelegenheit, bevor sie das Gesuch beantwortete, und erbat sich dann volle Freiheit in ihrem Handeln. Ich wußte von Einladungen, die meine Geschwister an Freunde und an meine Eltern ergehen ließen auf die nächstliegenden schönen Frühlingssonntage und freute mich deren kindlich, ohne daran zu denken, daß eben diese Einladung ein Teil des mir aufgefallenen Benehmens des Komplottes sei. Da mir nun meine Freundin verraten hat, daß man gedenke auf diese unauffällige Art einem der eingeladenen Herren Gelegenheit zu geben, mir näher zu treten, empfinde ich der ganzen Gesellschaft gegenüber eine ganz unüberwindliche Abneigung, die mich quält, da ich sonst an meinen Angehörigen in aufrichtiger Liebe hänge. Ich habe in meinem Verletztsein der Freundin erklärt, daß ich mich von allen künftigen Veranstaltungen unwiderruflich zurückhalten werde. Nun beginnt der Kampf mit ihr, die da auch bereits so praktisch denkt, daß sie als Dank für den Verrat von mir wünscht, daß ich vernünftig sei, und die Unwissende spiele, es werde mich ja niemand zwingen, eine Bekanntschaft einzugehen, die mir nicht behage. Das wäre also wohl das Vergnügen der Meinigen, wenn ich in die Falle der „Praxis" ginge im seligen Glauben, diese Ehe wäre im Himmel geschlossen worden, oder sie mir dann vorhalten könnten, auch ich hätte mich zu früher Verpöntem herbeigelassen. Meine Freundin, die nicht mit dieser Wirkung der Dinge gerechnet hat, nennt mich einfältig. Wie ist die Ansicht derer, die sich in solchen Fragen auch noch ein feineres Empfinden bewahrt haben, und das Delikate nicht mit ausgetretenen Schuhen betreten wollen?
Die Verletzte.

Frage 10733: Wissen Leser oder Leserinnen einen Ratschlag zu geben, wie man sich bestmöglichst der Einwirkung der Witterung entzieht. Durch die Verhältnisse an angestrengte Arbeit gebunden, ist dieser oft so rasche Wechsel des Befindens sehr hemmend. Es wäre die Geplagte für einen guten Rat, wenn einer möglich ist, sehr dankbar.
C. F. in Z.

Frage 10734: Ist es nicht möglich, ein kleines Kind langsam an etwas Zugluft, die auf Balkons nicht ganz zu vermeiden ist, zu gewöhnen, ohne daß gesundheitlicher Schaden zu befürchten ist? Wir wohnen hoch oben, so daß es eine tägliche große Mühe wäre, den Wagen für das Kind an die Luft zu bringen, und würde es dann der erwerbenden Mutter unmöglich sein, die nötige Beobachtung üben zu können. Trotzdem ich eine Schutzwand aufstelle, bin ich dringend gewarnt worden, das Kind auf den Balkon zu bringen. Es läßt sich gerne belehren
Fr. M. in D.

Frage 10735: Ich würde gern vernehmen, was die Leser und Leserinnen unserer „Schweizer Frauen-Zeitung" von nachstehender Sache halten: Meine achtzehnjährige Stieftochter, die aus dem Institut heimgekommen ist, denkt nicht daran, daß sie sich jetzt daheim nützlich machen sollte. Ich habe mich seit zwei Jahren redlich geplagt, um den Haushalt — es sind vier noch jüngere Kinder — ohne Hilfe zu besorgen und im Stand zu halten. Jetzt bin ich überarbeitet und hätte etwas Schonung nötig. Das Mädchen rührt aber keine Hand. Am Morgen steht es nicht zur Zeit auf, um mit den anderen frühstücken zu können. Für ihre Toilette verwendet sie eine Menge von Zeit, dann spielt sie Klavier, macht Besuche und Spaziergänge, letztere unter der Flagge der Gesundheitspflege. Nicht einmal an Waschtagen schickt sie sich zu etwelcher Nachhilfe an. Der Vater ist recht unzufrieden mit dem Erziehungsresultat des Pensionates, welches auch die Hauswirtschaft auf dem Programm hat. Er ist aber machtlos der Tochter gegenüber. Wäre das Mädchen meine eigene Tochter, so würde ich andere Saiten aufziehen. So aber habe ich gebundene Hände.
Eine bekümmerte Stiefmutter.

Frage 10736: Es wäre mir höchst wertvoll durch gütige Antworten auf nachstehende Frage die Ansicht von einsichtigen Lesern und Leserinnen zu erfahren. Ich bin eine Frau von 55 Jahren und stand infolge der bürgerlichen und geschäftlichen Stellung meines Mannes in lebhaftem Verkehr mit der Außenwelt. Nach dem Tode meines Mannes hatte ich fünf Kinder groß zu ziehen und unser Geschäft weiter zu führen. Seit einigen Jahren, da zwei der Söhne das Geschäft übernommen haben, lebe ich mit meinem jüngsten Sohn zusammen, der sich auch verheirat hat und jetzt Vater von zwei Kindern ist. Die Frau ein liebenswürdiges, intelligentes und höchst lebhaftes Wesen, dem es aber bei ihren 21 Jahren an Erfahrung mangelt. Nun sind seit einiger Zeit verschiedene Ansuchen an uns gestellt worden für Mitbetätigung an gemeinnützigen Unternehmungen. Da meine Schwiegertochter und ich nun gleichen Namens sind, so hätte festgestellt werden sollen, ob die Zuschriften der jungen oder der alten Frau gelten. Die Schwiegertochter nahm die Einladungen aber ohne jede Weiterung für sich in Anspruch und ist dadurch Mitglied von drei Vereinigungen geworden, die von den Vorstandspersonen eine Menge von Arbeit erfordern. Mir fällt bei dieser Einrichtung jede Hausarbeit und die Pflege der Kinder zu, was mir an sich durchaus nicht zu viel ist. Wenn ich aber durch Tischgespräche erfahren muß, wie die vollständige Unerfahrenheit in den Funktionen für die Gemeinnützigkeit sich durch unangenehme Wirkungen kundgibt, so meine ich denn doch oft, daß auch die reiche Lebenserfahrung zu Worte kommen sollte. Ich lasse ja gern gelten, daß die junge Generation viel mehr Schulwissen hat, als dies bei uns Aelteren der Fall ist, aber im Dienste des gemeinnützigen Frauenwirkens stelle ich die Lebenserfahrung eben so hoch, wo nicht höher. Bei meiner Schwiegertochter bedarf nichts der Ueberlegung, sie sucht und braucht keinen Rat und sie denkt auch keinen Augenblick daran, daß ein Anderes den Wunsch und das Bedürfnis haben könnte, seine schwer errungenen Erfahrungen auch in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Ich fühle mich zwar recht beschämt, daß ich die an sich so unbedeutende Sache mir so nahe gehen lasse; doch sehe ich mich so ganz außer jeden höheren Lebenszweck gestellt, daß ich alle Daseinsfreudigkeit verloren habe. In der Pflege der Kinder und im Haushalt da berücksichtige ich selbstverständlich den Willen der Schwiegertochter auch dann, wenn ich anderer Meinung bin. Ich komme mir selber so nutzlos und minderwertig vor, daß ich am liebsten aus der Welt ginge. Nicht daß ich mich eigentlich über Unannehmlichkeiten zu beklagen hätte. Wir leben in Friede und Eintracht zusammen und die jungen Leute genießen ihr Daseinsglück in vollen Zügen. Nur ich bin unfroh und unfrei und möchte vor mir selber fliehen. Das sachliche Urteil von Fernstehenden wird mir wohl tun und daher bitte ich herzlich darum.
Mitleserin in Z.

Frage 10737: Wie kann ich einen bedenklich vernachlässigten harten Parkettfußboden wieder in guten Stand stellen. Meine Putzfrau rät das Abhobeln an. Mir will das aber nicht einleuchten. Es sollte doch noch ein weniger eingreifendes Mittel geben. Guten Rat verdankt bestens
J. P. in U.-S.

Frage 10738: Ist eine erfahrene Köchin im Fall mir das Rezept zur Herstellung von Curry-Pulver zu geben. Zum Voraus dankt herzlich dafür
Eine junge Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 10724: Vermutlich hat der junge Mann vernünftiger gedacht und gehandelt als Sie; aber freilich, gesunde Vernunft ist schon recht; ein wenig Optimismus gefällt mir aber noch besser.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10724: Ich vermag an der Handlungsweise dieses jungen Mannes absolut nichts tadelnswertes zu finden. Wenn er weiß, daß seine ökonomischen Verhältnisse ihm nicht ermöglichen, eine eigene Häuslichkeit auf derjenigen Basis zu gründen, die er für Sie — auch in Berücksichtigung Ihrer delikaten Gesundheit — als wünschenswert und erforderlich erachtet, so lag es in seiner Pflicht als Ehrenmann, Ihnen von der Sachlage Kenntnis zu geben. Gewiß ist es für ein liebendes Frauenherz schmerzlich, eine solche Erfahrung machen zu müssen und ich bemitleide ein jedes Mädchen, das ein solches Weh durchkämpfen muß. Der Mann aber findet sich leichter zurecht in einer solchen Lage und das Bewußtsein seine Pflicht getan zu haben, hilft ihm über unangenehme Stunden hinweg. Ist es Ihnen nicht möglich auf freundschaftlichem Fuß mit dem Mann zu verkehren? Sicherlich wäre er dankbar dafür. Ihr Bestreben sollte jetzt mit allem Nachdruck darauf gerichtet sein, Ihre Gesundheit zu kräftigen, damit dieses Ehehindernis für später aus dem Wege geräumt ist.
D. H.

Auf Frage 10724: Gar manches liebeerfüllte Frauenherz denkt es sich schön und ideal einem geliebten Mann ein Trost und eine moralische Stütze zu sein in Tagen der Anfechtung und Sorge, doch ist die Wirklichkeit ihnen fremd, sie wissen nicht wie manches treue Lieben von der nicht endenden Sorge, von Mangel und Entbehrung schon zermürbt und zerbröckelt worden ist. Ihr in diesem Fall ungenügendes Vermögen vermag vielleicht in einer anderen Verbindung ein unerwartetes und dauerndes Fundament des Glückes zu schaffen. Keinesfalls sollen Sie versauern und meinen, daß Ihnen jetzt kein Stern mehr lache. Noch immer haben die erfrorenen Knospen sich später durch neue ersetzt.
Eine lebenserfahrene Leserin.

Auf Frage 10725: Eine tüchtige Frau wird sich immer nachgiebig zeigen, aber daß sie alles schweigend über sich ergehen lassen muß, ist heutzutage nicht mehr richtig. Freilich, den Anfängen hätte gewehrt werden sollen, aber vielleicht läßt sich auch heute noch eine Besserung erzielen. Die Gesundheit leidet unter dem Aufgeben jedes eigenen Willens, aber noch mehr die Seele.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10725: „Duldend tragen ist ja der Frauen Los und Pflicht," so haben die Mütter ihre Töchter früher belehrt, das ist wahr. Heutzutage aber, wo man dem jungen Mädchen das Recht der Persönlichkeit einräumt und wo man verlangt, daß es sich tüchtig mache, um wie der Jüngling, auf eigene Füße zu stehen, kann diese Lehre aus der guten alten Zeit nicht mehr allgemein gelten. Das Mädchen mit ausgeprägtem Selbstständigkeitsgefühl kann ja ledig bleiben. Und wenn es sich doch ehelich verbinden will, so halte es mit seinem Standpunkt nicht hinter dem Berg, damit der Auserwählte rechtzeitig weiß, daß er mit einem denkenden, klarsehenden und energischen Wesen zu rechnen haben wird. Schon mancher Mann hat in solcher Verbindung sein dauerndes Glück gefunden. Unabänderliches muß man freilich auf gute Art ertragen können. Vor der apathischen Duldermiene ist die Frau ernstlich zu warnen; sie macht damit den selbstsüchtigen und brutalen Mann gewalttätig und es fällt ihr damit ein Teil der Schuld zu, wenn der Mann auf die schiefe Ebene gerät. Allzuoft kann man von solchen Dulderinnen, die ihre Gesundheit und ihre Tatkraft eingebüßt haben, kummervoll sagen hören: Warum habe ich doch nicht früher, da es noch Zeit war, den Mut gefunden, entschieden aufzutreten und mein Recht als Lebensgefährtin mir zu wahren und zur Pflicht zu machen!
W.-J.

Auf Frage 10726: Der Arzt brennt die Warzen mit seinem Stift weg, ohne daß man irgend welche Schmerzen spürt. In hartnäckigen Fällen muß man die Prozedur ein paar Mal wiederholen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10726: Schälen Sie die Hornschicht behutsam ab, ohne daß Blutung entsteht, dann legen Sie in scharfen Weinessig getauchte Kompressen auf und benetzen Sie diese immer wieder, sobald sie trocken sind. Ueber die Nacht müssen Sie sorgen durch gutes Einhüllen der Hand, daß die Essigkompresse nicht trocken wird. Die Warzenmasse verwandelt sich unter diesem Verfahren in eine grane, schwarzpunktierte Masse, die man sorgfältig wieder abschabt, und mit der Essigsäure weiter ätzt. Beim Abschaben der Oberfläche muß jede Blutung sorgfältig vermieden werden. Nach gewissenhafter Anwendung des Verfahrens wird auch die kleinste Spur der Warze verschwunden sein. Auch Hühneraugen lassen sich so auf die Dauer vertreiben.
D. H.

Auf Frage 10726: Bestreichen Sie die Warze täglich mehrmals mit Bierhefe und lassen diese darauf eintrocknen ohne die Hände abzuwaschen, nach einigen Tagen verschwinden die Warzen für immer.
Leserin in M.

Auf Frage 10726: Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke eine Mischung von 1 Teil gepulverten spanischen Fliegen und 6 Teilen Scheidewasser machen. Damit betupfen Sie die Warzen vermittelst eines zugespitzten reinen Hölzchens. Kleine Warzen lassen sich nach Anwendung dieser Tinktur schon nach wenig Tagen ohne Schmerzen von der Oberfläche der Haut ablösen. Von größeren Warzen schneidet man die oberhalb abgestorbenen Teile bis zur gänzlichen Vertilgung der Wurzel weg, indem man die abgeschnittene Fläche aufs neue tupft. Ist die Warze rissig und tritt nach dem Betupfen an der Stelle Entzündung ein, so setzt man das Bestreichen so lange aus, bis die Entzündung sich wieder verloren hat. Dieses Mittel bewährt sich besser und sicherer als Höllenstein.
Erfahrene in O.

Auf Frage 10727: Nehmen Sie einen der Oeffnung des Nesteinganges entsprechend großen Pfropf von Werg, tauchen Sie denselben in Terpentinöl und stecken Sie denselben in einer Abendstunde, wenn die Wespen in ihren Bau zurückgekehrt sind, in den Eingang, der zu demselben führt. Die äußere Oeffnung wird sodann mit einer starken Lage von nassem Lehm verstrichen. Am folgenden Morgen hat das Terpentin seine Wirkung getan, denn sämtliche Wespen werden erstickt sein.
X.

Auf Frage 10727: Wenn man das Nest findet, läßt man es durch einen erfahrenen Gärtner ausräuchern. Geht dies nicht, so konstruiert man eine

Falle aus einer Flasche mit ziemlich engem Hals, die zu ¾ mit starkem Honigwasser und einer wohlriechenden betäubenden Substanz gefüllt ist. Man darf sich nicht abschrecken lassen, wenn man nicht sofort zu Schlag kommt; hat man die richtige Falle herausgefunden, so kann man bequem viele hundert Wespen töten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 728: Ich nehme an, daß Sie volljährig und noch nicht verheiratet sind. In diesem Falle gehört das Erbteil Ihrer Eltern Ihnen zu Eigentum, Sie können darüber verfügen ganz wie Sie wollen. Niemand anderes hat ein Recht über dieses Erbteil einen Vertrag abzuschließen, und sollte solch ein Vertrag wirklich abgeschlossen sein (was ich bezweifle), so ist er ganz ungültig. Erst nach der Verheiratung bekommt der Ehemann das Recht über Ihr Vermögen zu verfügen; daher sollten die nötigen Schritte sofort getan werden. Wer sehr geschickt und taktvoll ist, bringt dergleichen ins Reine ohne Zwistigkeiten hervorzurufen. Wer wenig welterfahren mit einem listigen Bruder zu tun hat, frägt einen wohlmeinenden Advokaten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 728: Selbstverständlich haben Sie gegen diese mehr als unbrüderliche Handlung ein Klagerecht, damit hängen Sie aber alles an die große Glocke. Nach meinem Empfinden sollte Ihr Verlobter gegen Ihren Bruder Front machen und verlangen, daß das gegenseitige mißliche Abkommen annulliert werde. Das verlorene Vertrauen wird dadurch freilich nicht wieder lebendig und Sie werden sich mit der schmerzlichen Enttäuschung abfinden müssen. Zu hoffen ist nur, daß Sie in der Ehe glücklich werden. Eines sollte aber unbedingt geschehen, Ihr Verlobter sollte dafür sorgen, daß auch der Erbanspruch Ihrer schwachbegabten Schwester unantastbar gesichert werden muß. D. H.

Auf Frage 10 729: Bestreichen Sie die Büsten vermittelst eines Pinsels ziemlich dick mit ungekochter Stärke und setzen Sie die Kunstwerke dann der Sonne aus. Die Stärke wird sich abblättern, worauf die Büsten noch mit einem trockenen, weichen Pinsel abgepinselt werden. Das Verfahren hat sich bewährt. N. N.

Auf Frage 10 730: Pelzsachen werden gerade jetzt tüchtig ausgeklopft und sofort in eine ganz dichte, gut schließende Kiste sorgfältig versorgt. In die Kiste legt man je nach Geschmack etwas Kampfer, Naphtalin oder Pfefferkörner. Am Boden der Kiste, zwischen den Sachen, und ganz oben auf kommt sauberes Zeitungspapier zu liegen, womöglich von solchen Tageszeitungen, die noch stark nach Druckerschwärze riechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 730: Ich klopfe meine Pelzsachen gut durch und bürste sie aus. Dann hefte ich Papierstreifen daran, die in einer Mischung von Lavendelöl und ätherischem Wermutöl getränkt sind. Die Mischung muß durch kräftiges und anhaltendes Schütteln innig vermischt werden. Hierauf schlage ich die einzelnen Pelzsachen in große Bogen Zeitungspapier ein und verklebe diese sorgfältig so, daß nirgends ein Spältchen offen ist. Nun stecke ich die einzelnen Pakete in einen aus Musseline gefertigten, geblauten, gestärkten und geglätteten Sack, der oben zugenäht wird. So bleiben die Pelz- oder Wollsachen, wenn es sein muß, jahrelang geschützt. Meine Schwiegermutter packt ihre Pelzsachen ebenfalls in Zeitungspapier und steckt das Paket in einen alten Selbstkocher. Die Sachen halten sich darin tadellos. D. H.

Feuilleton.

Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

(Fortsetzung.)

Der Tobias stellte, so gut er es mit seinem vom vielen Trinken etwas vernebelten Gehirn zu tun vermochte, allerhand Berechnungen auf über den vorzunehmenden Roßhandel; die Regine glitt mit ihren Gedanken zwischen Zeit und Ewigkeit, Vergangenheit und Zukunft hin und her, um zuletzt immer wieder mit dem stillen Seufzer zu enden: Ach, wären nur die nächsten Stunden schon durchlebt mit all dem Traurigen und Schweren, das sie bringen mußten. Sie hatte kein deutliches Gefühl, was das Schrecklichste für sie sein würde, aber sie meinte doch, dieses Ausgeliefertsein an die vornehmen Verwandten, mit denen sie in nahe Berührung treten mußte, sei das, was sie am meisten fürchtete. Sie war, wie sie sich einbildete, in ihrem einförmigen ländlichen Dasein schüchtern und ungelenk geworden, sie schrak förmlich vor dem Verkehr mit fremden Leuten zurück, und ohne die Nähe der Schwester Judith, die stets die natürliche, freundliche Vermittlerin gewesen, kam sie sich förmlich nackt und schutzlos vor.

Sie stieg zagend, fast zitternd, die paar Treppen hinauf, die zu der kleinen Wohnung der Judith führten. Sie war allein, denn der Tobias wollte erst kurz vor der zur Beerdigung angesetzten Stunde nachkommen. Aber die Regine hätte nicht bange zu sein brauchen. Sie wurde von einer der Nichten, die bei der Tante Judith Totenwache gehalten, freundlich und teilnahmsvoll empfangen. Dieselbe führte sie hinein in das bekannte Stübchen, damit sie die Schwester noch einmal sehe. Die Regine, die geglaubt hatte, die Judith in ihrem Herzen bereits in Frieden begraben zu haben, zuckte bei dem Anblick der Toten in jähem Schmerz zusammen. Es war, als ob man ihr mit scharfem Messer eine kaum mühsam zugepreßte Wunde wieder aufgerissen hätte. Fast brach sie am Sarge zusammen. Die freundliche Nichte jedoch nahm die Arme bei der Hand, und draußen in Judith's kleiner, sauberer Küche labte sie sie mit kräftiger Speise, ihr zugleich tröstend und aufmunternd zuredend. Allmählich füllte sich Stube und Vorgemach mit den übrigen Verwandten, den Neffen und Nichten, die kamen, der lieben Tante das letzte Geleite zu geben. Verwirrt, mit gesenkten Augen gab Regine ihnen allen die Hand, bis sie zuletzt in einen der geschlossenen Wagen gehoben wurde, die vor der Haustüre warteten. Dann ging es langsam, durch lange Straßen bis zum Friedhof.

Regine erwachte aus einer Art Betäubung, als sie in der Friedhofkapelle sitzend, mit einem Mal von einer lauten Stimme Judith's Namen aussprechen hörte. Es war der Pfarrherr, der berufen war, der Verstorbenen die Leichenrede zu halten, der vorerst bedächtig einen kurzen Lebensabriß der Judith herunterlas.

Regine fing an aufzuhorchen, und je mehr sie horchte, desto wacher wurden alle ihre Sinne. Sie öffnete Herz und Ohr und Aug' weit, um alles das in sich aufzunehmen, was sie vernahm. Der Prediger hatte in der Einleitung zu seiner Rede darauf hingewiesen, wie so rasch und unerwartet die Jungfer Judith aus dem diesseitigen Leben geschieden sei, und er knüpfte daran die Betrachtung, wie gut es für die Menschen wäre, wenn sie sich der Möglichkeit eines solch plötzlichen Abgerufenwerdens stets bewußt blieben, wenn sie daher so lebten, daß ihnen diese Aussicht nicht Schrecken und Unsicherheit gäbe, sondern so, daß sie getrost sich jederzeit als gediente Lebensarbeiter, die ihren Lohn voraus haben, auf ihr Sterbebett niederlegen könnten.

„In unserm Gewissensstübchen", fuhr der Redner fort, „muß es darum stets hell und rein und aufgeräumt sein, gerade so, wie es bei unserer lieben Verstorbenen der Fall war. Gottes Auge durfte da jederzeit hinein sehen, ebenso wie der Menschen Auge in ihr Wohnstübchen, alles war sauber und in Ordnung zu jeder Stunde des Tages, zu jeder Stunde ihres Lebens. Pflichttreue! Ja, das war das große Losungswort der Heimgegangenen, und wer diese Losung sich zur Richtschnur nimmt, der kann einfach nie fehl gehen, und was ebenso herrlich und gut ist, die andern können mit ihm nicht fehl gehen; immer ist es ein sicheres, ein gar wohltuendes Zusammengehen und Zusammenhausen mit einem gewissenhaften, einem pünktlichen Menschen. Pflichttreue ist der Kitt, der jede menschliche Vereinigung, ja unser ganzes, großes, gesellschaftliches Gebäude am festesten zusammenhält. Wenn dieser Kitt fehlt, besonders wenn er bei den Grundmauern unseres Gesellschaftsbaues fehlt, dann ist alles, was auf diesen Mauern ruht, übel bestellt, alles wankt und kommt aus den Fugen. Ich möchte gerade an dieser Stelle einmal darauf aufmerksam machen, welchen großen Wert es für uns alle hat, welche Wichtigkeit es für uns ist, wenn diese Grundmauern, auf denen wir unser soziales Leben eingerichtet haben, auf denen unser ganzes Staatswesen ruht, fest gekittet dastehen und durchaus gerade und solid gebaut sind, und es gereicht mir zu einer großen Freude und Genugtuung darauf hinweisen zu dürfen, wie unsere liebe, verstorbene Jungfer Judith Zeit ihres Lebens so ein rechtes, tüchtiges, gutes Stücklein Grundmauer gewesen ist, wie sie sich es zur Pflicht machte und es sich auch zur Ehre anrechnete, gerade ein solches zu sein und nichts anderes. Heutzutage strebt ja alles in die Höhe, keines will mehr Unterbau, alles will nur Oberbau sein. Man hält das erstere für erniedrigend, unwürdig, man findet es schöner und lustiger von oben herab auf die armen, eckigen, oft plump behauenen Grundsteine zu sehen. Ich frage aber, wer die wichtigere, verantwortungsvollere Stellung inne hat, der Unterbau oder der Dachstock? Wo der erstere nicht solid ist, wankt, wie gesagt, auch der andere. Was nützen zierliche Dachgiebel, Türmchen und derartiger Zierat, wenn unterhalb nicht alles fest und in Ordnung ist? Und so möchte ich", und die Stimme des Sprechenden nahm einen höhern, eindringlicheren Ton an, „Sie alle einladen, die Wesenheit unserer Verstorbenen einmal als solch vorbildliches Stück gesellschaftlicher Grundmauer zu betrachten. Unsere Jungfer Judith ist lange Jahre nichts gewesen als eine einfache Dienerin, aber sie hat ihren Beruf auf die denkbar beste Art und Weise ausgeübt, sie ist eine Dienerin gewesen, wie sie sein soll, unermüdlich tätig vom Morgen bis zum Abend, ihre eigene Bequemlichkeit stets freundlich hintansetzend und nur auf den Vorteil und die Wohlfahrt ihrer Herrschaft bedacht, niedrige Arbeit fröhlich verrichtend, stolz darauf, daß ihr so viel anvertraut war, glücklich, daß ihre Dienste geschätzt und anerkannt wurden. Ja, geschätzt war unsere Jungfer Judith stets von allen, die mit ihr schon damals in Verkehr traten. Hoch und niedrig mochte sie gern leiden, niemandem wäre es in den Sinn gekommen, abfällig oder geringschätzig von ihr zu reden. Sie war eine Persönlichkeit und zwar eine ganze Persönlichkeit, obwohl sie nur eine einfache Dienerin war. Wir dürfen an ihr die Wahrheit des Wortes erkennen, daß nie irgendwelche Arbeit, auch die scheinbar niedrigste nicht, den Arbeiter selbst erniedrigt, sondern daß im Gegenteil eine solche, wenn gewissenhaft und gut getan, stetsfort den Schaffenden aufwärts zieht, ihn bessert und adelt. Das war bei der Verstorbenen so, und darum wollte ich Ihre Blicke lenken auf das hell leuchtende Vorbild, das sie für uns darstellte und das sie uns in ihrer Schlichtheit und Ahnungslosigkeit als kostbares Erbstück vermacht hat.

Ein jeder Mensch, auch der ärmste, unbedeutendste, läßt wenn er stirbt, seinen Angehörigen etwas zurück, nicht wahr? Gewöhnlich denkt man aber beim Worte Nachlaß nur an etwas Materielles, an die Güter, die der Verstorbene an Geld oder Geldeswert besessen und die laut Gesetz seine Nächststehenden erben. Man denkt zu wenig an den geistigen Nachlaß, den ein Jeder, und zwar diesen gewiß am allersichersten, seiner Familie und allen seinen Mitmenschen zurückläßt. Unter diesem Nachlaß verstehe ich den Reichtum an Erinnerungen, die sich an seine Wesenheit, an seine Taten und Handlungen knüpfen und mit denselben unzertrennlich sind. Ob der materielle Nachlaß der Jungfer Judith ein großer oder ein kleiner ist, um das habe ich mich nicht zu kümmern, derselbe gehört den nächsten Verwandten an, aber ihr moralisches Erbe, das darf ich, so gut wie jeder andere, antreten und es mir zu eigen machen. Denn das ist das Gute an solch geistigem Nachlaß, daß er den weitesten Kreisen zugänglich ist und nach allen Seiten hin Segen stiften kann, Segen freilich nur, wenn er von edler Beschaffenheit ist, Unsegen leider, wenn er unedel und unschön ist.

Werte Trauerversammlung! Ich möchte Ihnen allen zurufen: Kommen Sie! Ich möchte Sie aufmuntern: Nehmen Sie! Machen Sie sich das Erbe der Jungfer Judith zu eigen. Es liegt ausgebreitet vor aller Augen. Ihr ganzer klarer Lebenslauf, ihr treu erfüllter Pflichtengang ist unsern Blicken offen, das Bild ihrer Wesenheit, die Erinnerung an ihre still getanen Werke gehört uns, den Ueberlebenden. Wir wollen ein jedes ein Teilchen von diesem Bilde, ein Stücklein Erinnerung an die Verstorbene mit nach Hause tragen und es gut verwahren. Dieser Besitz wird uns nicht belästigen, er wird uns wohltun und wird uns ein Sporn sein und vielleicht manchmal ein Trost. Wir haben gute Vorbilder, wir haben Erinnerungsbilder an tüchtige Persönlichkeiten nötig in unserer verflachten Zeit, inmitten von all der Hohlheit der Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit, die uns umdrängt."

Der Pfarrherr hatte sich warm gesprochen und man fühlte es, er hatte auch seine Zuhörer ergriffen. Es entstand eine Bewegung unter ihnen. Nur Frau Regine saß starr und still. Das Gehörte hatte sie auf eine Weise gepackt, daß es sie unfähig machte, sich zu rühren. Als nach einer Weile des Redners Stimme verstummte, nachdem er noch Gebet und Segen gesprochen, und die Trauerversammlung sich erhob, um die Kirche zu verlassen, da mußte die ihr zunächst stehende Nichte der Frau Regine förmlich Gewalt antun, damit sie ihr folge. Wenn es auf sie angekommen wäre, hätte sie noch stundenlang so sitzen und lauschen mögen.

Die Trauergesellschaft bestieg nun wieder die bereitstehenden Wagen und fuhr gemeinschaftlich zu der Wohnung des ältesten der Neffen der Tante Judith, wo die Hausfrau alle an einen schön gedeckten Tisch nötigte und sie mit guten Dingen zu versorgen begann.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau V. in A. 1 Quart ist ungefähr 8 gewöhnliche Weinglas oder 1 Liter. 1 Loth ist 15 Gramm, 1 Deka 10 Gramm, 1 Weinglas 1/8 Liter. Unter ein Stück Butter sind etwa 60 Gramm verstanden, ein gutes Stück 90 Gramm, ein Stückchen 20—30 Gramm. Ueber die verschiedenartige Bezeichnung der Fleischstücke müssen Sie sich an Hand des Materials beim Metzger selber informieren. Mit der Zeit werden Sie sich auch mit dem fremden Kochbuch zurecht finden. Aller Anfang ist eben schwer.

P. P. Gedenken Sie des alten Sprichwortes „Schick' dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, als daß die Welt sich schick' in dich hinein."

Leserin in B. Besten Dank für die freundliche Zustellung, die uns zuvorgekommen ist. Wir sind ganz mit Ihnen einverstanden. Wenn es sich um bedeutsame Wahrheiten handelt, so muß man sie in Worte fassen, ohne erst ängstlich nach links und rechts zu schauen und nach oben und unten hinzuhorchen, wo die Worte allenfalls anstoßen könnten. — Wie Sie sehen, ist der Frage Ihrer Mitleserin Aufnahme gewährt worden. Freundlichen Gruß.

Frau S. J. in R. Grobes Handgestrick wird Sie in gegebener Zeit in den Muskeln ermüden, so daß Sie Schluß machen müssen. Die Verarbeitung von feinem Material mit feinen Nadeln macht sich dagegen in den Nerven bemerkbar. Halten Sie sich also an das Erstere.

Leserin in Ch. Trotz ist nicht ohne weiteres zu verdammen, denn er ist ein Beweis von vorhandener Kraft und diese kann unter dem Einfluß von Liebe, Klugheit und Takt in den Dienst des Guten genötigt werden. Ein verängstigtes, durch allzu große Strenge furchtsam und unsicher gemachtes Kind wird aus Schwäche sofort mit einer Lüge, und auch mit deren mehreren zur Hand sein, wenn es auf einem Fehler ertappt wird. Das Kraftvolle wird kurz bekennen und zwar in einem Ton, der von Trotz nicht zu unterscheiden ist. Der scheinbare Trotz ist die Rinde, hinter welcher sich die verletzte Selbstachtung und das Leid über die erfahrene Demütigung verbirgt. Dieses Gefühl darf von Seite der Erziehenden nicht abgeschwächt werden durch sofortiges Uebergehen zu anderen, vergnüglichen Dingen. Man muß dem scheinbar trotzigen Kind Zeit geben, die gemachte Erfahrung in sich zu verarbeiten. Und dem Charakterschwachen, das sich mit rascher Lüge zu helfen suchte und sofort mit Lachen und Liebenswürdigkeit den Fehler und die Rüge zu verwischen sucht, darf man mit ernstem Blick und knapper Rede das Bewußtsein beibringen, daß man nicht so leichterdings über seine Unwahrheit hinwegschreitet, sondern daß es durch sein Gebahren an Achtung und Vertrauen verliert. Beide müssen aber die erziehende Liebe spüren, die mit warmem Herzen an des Kindes Wohl arbeitet.

Russische Creme.

1654] 1 Flasche Weißwein, 300 Gramm Zucker, worauf 1 Zitrone abgerieben wird, 10 frische Eier, Saft von 2 Zitronen, 40 Gramm in Wasser aufgelöstes „Maizena". Schlage alles dieses mit einem Schaumbesen stark und ununterbrochen bis kurz vor dem Kochen, nehme alsdann die Masse vom Feuer und gieße unter fortwährendem Schlagen 1/4 Liter Arrak langsam hinzu, schlage das Ganze pausenweise bis zum Erkalten und fülle es in Glasschalen.

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt.
Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.—** die Flasche.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Avis
an den verehrl. Leserkreis.

Mit dem neuen Jahre bieten wir unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 **Die Expedition.**

*In einem bernischen Landpfarrhause würde man kleinere **Kinder**, auch rekonvaleszente, in sorgfältige **Pflege** nehmen, wenn erwünscht unter ärztlicher Aufsicht. Pensionspreis je nach Ansprüchen. Auskunft erteilt*
***L. Gerster**, Pfarrer*
1795] ***Kappelen** bei Aarberg.*

*Junge, treue **Tochter** achtbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einen Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre **B B 1726** befördert die Exped.*

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.
Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio
1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt, 700 m ü. M., auf sonnig. Halde, in staub- u. nebelfreier Lage. Grossartige Rundschau auf die Alpen. Blick auf den Luganer- u. Langensee. Prächt. Spaziergänge u. Fusswanderungen. Komfortabler Neubau mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattet. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Nähere Auskunft durch den Eigentümer **F. Demerta-Schönenberger.**

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**
Halblein,
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt. 1731

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
1389] **Schweizer Frauen-Zeitung.**

1797] ***Die Mädchenerziehungs-Anstalt Viktoria in Wabern bei Bern** sucht eine gebildete **Tochter** als* (H 2564 Y)

Familienerzieherin.

*Erfordernisse: Erfahrung in Handarbeit und Kleidermachen (patentierte **Arbeitslehrerin** bevorzugt), Geschick und Freude zur Anleitung in den Hausgeschäften, vor allem Liebe zu Kindern, freundliches Wesen und erzieherischer Takt.*

Pflichten: Pädagogische Leitung einer Anstaltsfamilie mit 12 bis 15 Kindern von 5—17 Jahren, Handarbeitsunterricht, Mithilfe bezw. Anleitung bei der Wäsche, Zuschneiden der Kleider der Zöglinge. Besoldung, Freitage und Ferien nach mündlicher Uebereinkunft. Eintritt 1. Mai oder später. Persönl. Anmeldung in der Anstalt bis zum 15. April erbeten.

*In welch gutem Privathause findet junge Tochter nette, famil. Stelle? Die Tochter ist in den Hausgeschäften gut bewandert, nur im Kochen nicht ganz selbständig. Offerten unt. Chiffre **J L 1769** befördert die Expedition.*

*Eine gut erzogene **Tochter,** welche in der Bureauarbeit Bescheid weiss und auch im Haushalt bewandert ist, sucht passende Stelle, wo sie abwechselnd in beiden Gebieten tätig sein kann. Die Suchende spricht auch englisch. Offerten unter Chiffre **M V 1713** befördert die Expedition.*

*Achtbare, gebildete Familie der Nordostschweiz würde einige schulpflichtige **Kinder** in ganz gute, sorgsame elterl. **Erziehung** nehmen; auch **Töchter,** welche die Realschule oder das Seminar besuchen möchten, fänden daselbst ein liebevolles Heim. Hübsches Haus, Garten, Spielplatz, gesunde Lage. Adresse gefl. bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.* [1765

Rovio (Luganersee)
1481] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank)** in **Rovio (Luganersee).**

1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

Ein Beschluß von weittragender Bedeutung.

„Einen vernünftigen Beschluß haben die organisierten Metallarbeiter Zürichs in ihrer letzten Versammlung mit großer Mehrheit gefaßt, indem sie beschlossen, die probeweise eingeführten „trockenen Versammlungen" dauernd beizubehalten, das heißt in den Versammlungen nicht mehr wirten zu lassen. Der Wirt erhält seine Regiekosten und etwas darüber aus der Vereinskasse bezahlt. Die gleichen Leute beschlossen das Rauchverbot für ihre Versammlungen. Sie sagten sich, daß es töricht sei, in engen Räumen die knappbemessene Luft noch durch Tabaksqualm zu verschlechtern und mehrere Stunden in einer Atmosphäre zuzubringen, gegen die man, herrschte sie in der Werkstatt, die Fabrikinspektion anrufen würde."

Diese Zeitungsmeldung verdient vor allen anderen herausgehoben und zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden. Die Männer, die diesen Antrag eingebracht und zum Beschluß erhoben haben, sind Reformer im besten Sinn des Wortes. Sie besitzen auch den Mut der ruhigen Ueberzeugung, der etwas Gutem zum Durchbruch zu helfen vermag. Was Männer in sogenannten „trockenen Versammlungen" beraten, das kann nichts Bedeutungsloses sein und sie werden in ihrem Streben Erfolg haben. Als soziale Soldaten sind sie dem Gegner gefährlich, auch wenn sie weit in der Minderzahl sich befinden sollten.

Neues vom Büchermarkt.

Menschlichkeit sei unser Ziel! Von August Leiner. Verlag der „Ulmer Zeitung" in Ulm a. D. Preis 1 Mark (statt 3 Mark, wie ursprünglich festgesetzt), um die Schrift nach dem Wunsche des Verfassers den breitesten Volksschichten zugänglich zu machen. Der Autor der Schrift hat kein geringeres Ziel im Auge, als die Kultur-Menschheit und ihre Staaten auf einen sittlich höheren Standpunkt, als solche bislang einnahmen, emporgehoben zu wissen. Möge er erfreulichen Erfolg haben!

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem **Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken** und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon,** das **Poudre de riz** und die **Savon Simon;** man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. *J. Simon, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris,* und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488

Risotto ist beliebt und kommt doch so wenig auf den Tisch. Weshalb? Weil zu seiner Zubereitung viel Fleischbrühe nötig ist und das Aussieden des Rindfleisches Zeit beansprucht. Heute aber, wo Maggis Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern existieren, ist die Herstellung von Fleischbrühe äußerst einfach. Man braucht nämlich die Würfel bloß mit kochendem Wasser zu übergießen, um eine fertige, ebenso feine, wie kräftige Fleischbrühe zu erhalten. [1801

Die Hausfrau erspart sich so viel Mühe und macht den Tischgenossen mit dem Risotto Freude.

Rezept: (für ungefähr 3 Personen)

Dämpfe in einer Casserolle einen Kaffeelöffel voll gehackter Zwiebeln mit etwas Butter, ohne sie Farbe annehmen zu lassen; füge eine Tasse Carolina-Reis bei und röste ihn während ca. zwei Minuten. Dann gieße drei Tassen aus drei Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellte Fleischbrühe darüber, gebe eine Prise Safran dazu und lasse zugedeckt langsam kochen. Mit dem Einkochen der Fleischbrühe wird auch der Reis den richtigen Punkt des Garseins erreicht haben, resp. das Reiskorn soll sich zwischen den Fingern breitdrücken lassen, ohne seine Konsistenz ganz zu verlieren. Nun füge einen Löffel voll geriebenen Parmesan-Käse und ein nußgroßes Stück frischer Butter hinzu und vermische, ohne den Reis zu zerdrücken.

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Alle Tage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Kochschule Schöftland bei Aarau

1554] Nach **Ostern** beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.

E. Weiersmüller und **E. Hugentobler.**

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870 **Gegründet 1870**

1642] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französ. Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an
(Sch 1819 Q) **Mme. Ray-Moser.**

Töchter-Pensionat.

1673] Herr und Frau **Ed. Marchand-Ladame,** Prof., Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, nehmen **junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert. (O 399 L)

Fauburg du Crêt 8
Neuenburg

Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Weggis Pension Belvedère

Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5½–8 Fr. Prosp. durch **A. Oppliger.** (Zà 1860 g) [1742

Ecole professionnelle communale de jeunes filles
NEUCHATEL

Les cours suivants s'ouvriront **le 21 avril** à 8 heures du matin:
Cours professionnels et restreints de Lingerie à la main et Raccommodage, Confection, Broderie, Repassage.
Cours de Dessin décoratif.
Classe d'apprentissage lingères, 2 ans d'études.
Classe d'apprentissage de couturières, 3 ans d'études.
Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à Madame **J. LEGERET,** directrice. **Inscriptions le mercredi 20 avril** de 9 heures à midi au **Nouveau Collège des Terreaux,** Salle No. 6.
1787] (H 3192 N) Commission scolaire.

Knaben-Institut ◎ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. Pensionspreis Fr. 1200.—. Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retau,** Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. **2.—, Dr. Artus,** Das Menschensystem, Preis Fr. **2.—,** gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen". Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886 G) [1445

Garantiert reine [1569.
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Strong reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.**
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, **4.50.**
Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei FedernprobenAngabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67
1515

Schützet die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Ulricus- Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs-** und **Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine** und **Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.**

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei **Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.**

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei **Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.**

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas"

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur,** erhältlich.

1789

Bad und Kurhaus PASSUGG ob Chur (Schweiz)

829 M. ü. M. Subalpine Lage.

Hotel I. Ranges mit modernem Komfort. **1909** durch **Neubau** bedeutend erweitert. 220 Betten, **Privatsalons, Appartements m. Bädern. Elektr. Heizung. Saison:** Mai-Oktober.

Kurmittel: Vorzügl. stark alkal. und milde **Natron-** u. **Eisensäuerlinge. Jodquelle** mit hohem **Natrongehalt. Neue Bad-Installationen: Stahl-, Sol-** u. **Kohlensäurebäder.** Luftgas- u. Fichtennadelbäder; modernste **Hydro-** und **Elektrotherapie** (spez. Einrichtung für Behandlung von Herzkranken); **elektr. Glühlichtbäder** u. s. w.; Massage, Terrainkuren.

Indikationen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; Gallensteine, Bleichsucht und Blutarmut; Fettleibigkeit, Gicht, harns. Diathese, Zuckerharnruhr; Arteriosklerose und Glaskörpertrübungen, Kropf und Skrofulose; Krankheiten der Zirkulationsorgane u. des Nervensystems; Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch. **Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.** Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Min. von der wildschönen Rabiosaschlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. Prospekte durch Die Direktion: **A. BRENN.**

Kurarzt: **Dr. Scarpatetti. Unsere sämtl. Mineralquellen gelangen zum Versandt.**

1804] (H 900 Ch)

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Alkoholfreie Weine für Kranke.

Professor Dr. Bleuler in Zürich schreibt: für Kranke, namentlich Fiebernde sind Meilener Alkoholfreie Weine oft ein Labsal. Bei **schlechter Verdauung** kommt die Nährkraft des Traubenzuckers sehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genossen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Irgendwelche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet. [1592

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Krone.

Soolbäder, kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur) Zentralheizung, Lift. Grosse Parkanlagen. Gut eingerichtetes Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise Prospekt gratis.

1785] (Ue 5247 d) Bes. **J. V. Dietschy,** jun.

1737

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Tuchfabrik Entlebuch!

Birrer, Zemp & Co.

empfiehlt sich für die Fabrikation von **soliden, halb- und ganzwollenen** [1470
(H 4850 Lz)

Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne.

Um baldige Einsendung von **Schafwolle** oder auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten.

Es genügt die Adresse: **Tuchfabrik in Entlebuch.**

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis!!!!

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**

1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**

(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**

1 flammig **26 Fr. 2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Schweizer-Bienenhonig.

1786] Kontrolliert echten, reinen, versendet **inkl.** Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.—; **Havanna-Bienenhonig,** Ia Qual., kontr. echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.—.

Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Aerztlich empfohlen
Preis für die Schweiz Fr 3.50 die Flasche
In allen Apotheken erhältlich

1796 (Za 2010 g)

Lenzburger Confitüren

• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen- „	„ 5.25
Quitten- „	„ 5.25
Heidelbeer- „	„ 5.25
Trauben- „	„ 5.25
Aprikosen- „	„ 6.50
Quitten-Gelée	„ 6.50
Erdbeer-Confitüre	„ 7.75
Kirschen- „	„ 7.75
Himbeer- „	„ 7.75
Vierfrucht- „	„ 4.75

—— Ueberall zu haben. —— [1689

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich. 1586

Langjährige **Erfahrungen** begründen den Ruf der altberühmten

Steinfels-Seifen

Wer daher auf Qualität und Ausgiebigkeit bedacht ist, zieht sie allen übrigen Waschmitteln vor. [1799

FRIEDRICH STEINFELS A.-G. ZÜRICH

Nur echt, wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt.

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art**, gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon,** **franko** durch die Post.

Ueberall erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400

1400] **Biscuits**

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinster Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

sind ein sicher und dabei angenehm wirkendes Mittel bei [1806

Stuhlverstopfung

Hartleibigkeit und deren Folgen, wie Appetitlosigkeit, Aufstossen, Unbehagen etc. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz" im roten Feld und Namenszug Rchd. Brandt erhältlich zu Fr. 1.25 in den Apotheken. Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Preisen mit viel schönen Reden 1467
Höret man in Wäschtagnöten
Kluge Hausfrau'n im ganzen Land
Schulers Waschpulver allbekannt.

Rein wollen

1729]

Fr. 14.25 ein **Herrenanzug!**

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Putzin

bester flüssiger Metallputz

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig 1779

Druckarbeiten jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.